

## Die Verwirklichung der Millenniumsziele im Südlichen Afrika

### Swasiland

Swasiland gehört mit einer Fläche von 17.364 Quadratkilometern und etwas mehr als einer Million Einwohnern zu den kleinsten afrikanischen Ländern und hat zudem als Binnenland besondere Probleme wie hohe Transportkosten und Abhängigkeit von Nachbarstaaten. Trotzdem gelang in den zurückliegenden Jahren der Aufstieg auf Platz 100 (von 177 Staaten) beim internationalen Vergleich der Prokopfeinkommen (2003: jährlich 1.083 US-Dollar). Bei der Berechnung des „Human Development Index“ nimmt Swasiland allerdings nur Platz 147 ein.

Swasiland ist die einzige absolutistisch regierte Monarchie im Südlichen Afrika. König Mswati III. regiert auf der Grundlage eines Dekrets seines Vaters aus dem Jahre 1973, mit dem die demokratischen Institutionen aufgelöst und alle Parteien verboten wurden. Die meisten Mitglieder des Parlaments werden seither vom König ernannt. Als sich der König im Jahre 2002 über eine Entscheidung des Obersten Gerichts hinwegsetzte, traten die Richter aus Protest geschlossen zurück. Demonstrationen und Streiks der Opposition sowie einzelne Bombenanschläge zeugen von der politischen Instabilität des Landes. Die vom König Mitte des Jahres 2005 unterzeichnete neue Verfassung ändert nichts an der politischen Situation, weil die letzte Entscheidung in allen Fragen beim König bleibt. Eine internationale Menschenrechtsorganisation hat im Juli 2005 gezielte Sanktionen gegen das Regime in Swasiland gefordert. Als Begründung stellte die „International Crisis Group“ in einem Bericht die Beseitigung demokratischer Formen der Mitwirkung und die unverantwortlichen und korrupten Praktiken der Regierung heraus. Auch amnesty international musste sich in den letzten Jahren wiederholt mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen in Swasiland beschäftigen.

Im Lande selbst, aber auch in den internationalen Beziehungen, werden das Verhalten und die Politik des Königs immer stärker zur Belastung und verhindern eine an den Bedürfnissen der Armen orientierte Entwicklung. So forderte der König Anfang 2004 – in einer Zeit großer wirtschaftlicher Probleme und internationaler Nahrungsmittelhilfe für ein Viertel der Bevölkerung – vom Parlament die Bewilligung von umgerechnet acht Millionen Pfund für den Bau von elf Palästen für seine Frauen sowie die Renovierung seines eigenen Palastes. Der Finanzminister wurde angesichts eines hohen Staatsdefizits in der Presse mit den Worten zitiert: „Es ist kein Geld vorhanden, aber weil dies für den König ist, wird etwas getan werden.“ Dass der König



vorher ein deutsches Maybach-Luxusauto für umgerechnet eine halbe Million US-Dollar gekauft hatte, hat im Ausland die Bereitschaft nicht erhöht, Entwicklungshilfemittel für Swasiland bereitzustellen.

#### Ziel 1:

##### Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Schätzungsweise 66% der Bevölkerung lebt unterhalb der offiziellen Armutsgrenze von etwa 0,4 Dollar pro Tag. Auf dem Lande beträgt der Anteil der Armen sogar 84%. Dazu trägt die hohe Arbeitslosigkeit von mehr als 20% wesentlich bei. Verschärft wird die Situation durch krasse Einkommensunterschiede zwischen Arm und Reich. Die wohlhabendsten 10% der Bevölkerung kontrollieren 40% des Volkseinkommens, die ärmsten 40% hingegen nur 14%. UNDP-Zahlen weisen aus, dass Swasiland eines der fünf Länder der Welt mit den größten Unterschieden zwischen Arm und Reich ist. Nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds leben zwei Drittel der Bevölkerung von weniger als einem Dollar am Tag. Eine Befragung der „Commonwealth Foundation“ ergab 2000, dass die Bürger Swasilands ihre Heimat nicht als gute Gesellschaft ansahen, weil es so viel Armut gebe und die Kluft zwischen Arm und Reich wachse. Auch würden ältere Leute und Jugendliche mit Behinderungen ausgeschlossen.

Das Ziel der Regierung ist es, den Anteil der Armen an der Bevölkerung bis 2015 auf 30% zu vermindern und bis 2022 auf 0 zu bringen. Es muss nach den Erfahrungen der letzten Jahre allerdings bezweifelt werden, ob die propagierte „pro-poor“-Strategie auch tatsächlich in praktische Politik umgesetzt werden wird. Die Regierung verfolgt eigene „Millenniums-Projekte“, darunter der Bau eines teuren internationalen Flughafens, obwohl die Flughäfen von Johannesburg und Maputo in der Nähe sind und zudem das Fluggastaufkommen in Swasiland gering ist.

Im Jahre 2000 hatten 10% der Kinder unter fünf Jahren Untergewicht, 2% sogar ein bedrohliches Untergewicht. Diese Zahlen weisen auf eine gravierende Mangelernährung hin. Eine Untersuchung aus den 1990er Jahren hat gezeigt, dass viele ländliche Familien so wenig landwirtschaftliche Produkte erzeugen, dass diese nicht für die Ernährung der Haushaltsmitglieder für das ganze Jahr reichen. Die Familien sind also auf Geldzuweisungen aus der Stadt (etwa von dem dort arbeitenden Ehemann) oder auf Hilfe von außen angewiesen, um Hunger und Mangelernährung zu vermeiden. Wenn in einem Jahr wie 2002 die Ernte gegenüber dem Vorjahr um 18% abnimmt, verschärft sich die Ernährungskrise dramatisch. Bis zu einem Viertel der Bevölkerung hängt dann von Nahrungsmittelhilfen des „World Food Programme“ ab. Dadurch, dass immer mehr Frauen sich um AIDS-Patienten in ihrer Familie kümmern müssen oder selbst erkranken, werden die Anbaumöglichkeiten und damit die Ernährungssicherheit weiter vermindert. Der Länderbericht Swasiland zu den Millennium-Entwicklungszielen kam 2003 zum Ergebnis, dass es unwahrscheinlich sei, dass Swasiland die Zahl der Hungernden bis 2015 halbieren kann. Eine Mission der Welternährungsorganisation WHO stellte im Juni 2005 fest, dass sich der Maisverbrauch armer Familien seit Jahren vermindert, ohne dass es dafür einen nennenswerten Ersatz bei der Ernährung gegeben hat.

#### **Ziel 2:**

##### **Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung**

Der Anteil der Kinder, die eine Grundschule besuchen, hat sich von 77,2% im Jahre 1990 auf 75,3% im Jahre 2002 vermindert, wobei der Anteil der Jungen jeweils deutlich höher war als der der Mädchen, außerdem sind ländliche Regionen und arme Familien stark benachteiligt. Hinzu kommt, dass etwa 40% der Kinder die Grundschule verlassen, ohne sie abzuschließen. Ein wichtiger Faktor für diese hohe Schulabbruchrate ist, dass Arbeitslosigkeit, Armut und AIDS/HIV es vielen Familien unmöglich machen, die Schulgebühren zu bezahlen. Eines der Opfer dieser Situation ist der 8jährige Charles Thwala, der mit seiner Mutter in Zentralswasiland lebt. Sein Vater ist Busfahrer in der Hauptstadt. Anfang Juli 2005 sagte Charles einem Journalisten: „Ich habe meinen Vater schon seit einem Jahr nicht gesehen. Früher hat er meiner Mutter Geld geschickt, jetzt bekommt sie nichts – und ich kann nicht zur Schule gehen.“ Die Schulgebühren können nicht bezahlt werden, aber es fehlt auch das Geld für eine erforderliche neue Schuluniform. Charles: „Ich mag die Schule: Ich mag Mathematik, ich spiele gern Fußball und ich vermisse meine Freunde. Sie werden klüger als ich, sie wissen mehr.“ Die geplante Abschaffung der Schulgebühren ist deshalb ein Schritt zur Verbesserung der Bildungschancen und dies besonders für Mädchen.

#### **Ziel 3:**

##### **Förderung der Gleichheit der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen**

Als die erfolgreiche Geschäftsfrau Thandi Khumalo von einer Auslandsgeschäftsreise zurück zu ihrer luxuriösen Villa am Rande der Hauptstadt Mbabane kam, passte der Schlüssel nicht mehr. Der Grund wurde rasch klar. Es wohnen andere Menschen in dem Haus. Ihr Mann hatte die Villa und das gesamte Vermögen seiner Frau verkauft, um Spielschulden zu begleichen. Juristisch war dagegen nichts zu machen, denn Frauen gelten nach dem Recht Swasilands nicht als Erwachsene mit vollen Rechten. Sie dürfen kein Eigentum besitzen und keine Verträge ohne Zustimmung ihrer Männer unterzeichnen. Die Villa gehörte deshalb formal dem Ehemann von Thandi Khumalo. Sie war so erbost über dieses Unrecht, dass sie bald darauf an einem Herzinfarkt starb.

Die Mehrzahl der Haushalte in Swasiland wird von Frauen geführt, was vor allem daran liegt, dass die Männer in den Städten arbeiten oder als Wanderarbeiter ins Ausland gegangen sind. Die von Frauen geführten Haushalte sind in aller Regel die armen Haushalte des Landes. Frauen verdienen im Durchschnitt nur 31% von dem, was Männer einnehmen. Das ist im internationalen Vergleich einer der niedrigsten Werte.

In den letzten Jahren sind Traditionen wieder stark betont worden, die eine untergeordnete Rolle der Frauen zur Folge haben. Auch die Zahl der Frauen in politischen Ämtern ist gering. Ohne eine grundlegende Neuorientierung des gesellschaftlichen (männlichen) Verständnisses in Gender-Fragen ist nicht zu erwarten, dass das Millenniumsziel verwirklicht wird. 2003 erreichte Swasiland beim „Gender-Related Development Index“ lediglich Platz 115 von 140 bewerteten Ländern.

Die erwähnte neue Verfassung, die am 1. Januar 2006 in Kraft tritt, bringt wenig für eine demokratische Entwicklung des Landes, bedeutet für Frauen aber einen Schritt in Richtung auf eine Gleichberechtigung. In der Verfassung wird nämlich festgelegt, dass Frauen das Recht auf gleiche Behandlung wie Männer haben und dass dazu gleiche Möglichkeiten bei politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten gehören. Frauenrechtsbewegungen in Swasiland wollen nun auch durchsetzen, dass Frauen in ländlichen Gebieten die Möglichkeit erhalten, das Eigentum an dem Land zu erwerben, das sie bebauen.

#### **Ziel 4:**

##### **Senkung der Kindersterblichkeit**

Für das Jahr 2002 gibt UNDP an, dass 122 von 1.000 Kindern starben, bevor sie fünf Jahre alt waren. 1991 waren es lediglich 89 gewesen. Swasiland hat sich also in den 1990er Jahren weiter von dem Millenniumsziel entfernt, statt ihm näher zu kommen. Ein wichtiger Grund dafür ist die zunehmende Ausbreitung von HIV/AIDS und speziell die Übertragung von HIV von Müttern auf neu geborene Kinder. Aber auch die große Verbreitung von wasserbedingten Krankheiten und Infektionskrankheiten erklärt die hohe Kindersterblichkeit. Selbst bei intensiven Bemühungen um eine Beseitigung der Ursachen der hohen Kindersterblichkeit wird es schwierig werden, das Millenniumsziel noch zu erreichen.

#### **Ziel 5:**

##### **Verbesserung der Gesundheit von Müttern**

Wie die Kindersterblichkeit so hat sich auch die Müttersterblichkeit in Swasiland seit Anfang der 1990er Jahre stark erhöht. Starben 1991 110 von 100.000 Müttern bei der Geburt eines Kindes, so stieg diese Zahl bis 2002 auf 229. Zu der hohen Todesrate tragen wesentlich die unzureichende medizinische Begleitung bei der Geburt sowie verhinderbare Krankheiten bei. Die zunehmende Zahl von werdenden Müttern, die mit HIV/AIDS leben, hat die Situation weiter verschlechtert. Es sind große Anstrengungen erforderlich, damit Swasiland das Millenniumsziel erreichen kann. Zu den Hoffnungszeichen gehört eine Mitte 2005 begonnene Medienkampagne, die vom „Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria“ und anderen finanzierenden Stellen unterstützt wird und junge Leute zu einer Verhaltensänderung ermutigen soll.

#### **Ziel 6:**

##### **Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten**

Swasiland hält den traurigen Rekord, das Land mit dem höchsten Anteil von Menschen mit HIV/AIDS zu sein. Im Jahre 2002 waren dies 38,6%. Unter den 13-28jährigen betrug der Anteil fast 50%. 1992 betrug die nationale Infektionsrate erst 3,9%. Im Juli 2005 wurde bekannt, dass der Anteil der Menschen mit HIV/AIDS auf 42,6% gestiegen war. Die Lebenserwartung war bis 2002 auf 35,7 Jahre gesunken, einer der weltweit niedrigsten Werte. In den 1970er Jahren hatte die Lebenserwartung noch mehr als 47 Jahre betragen. Frauen werden nicht nur häufiger, sondern auch in jüngeren Jahren infiziert. Dies spiegelt ihre unterdrückte Situation wider, die ihnen ein selbstbestimmtes Sexualleben nicht erlaubt.

Es wird geschätzt, dass es 2003 etwa 60.000 AIDS-Waisen in Swasiland gab und dass diese Zahl um jährlich 10.000 steigt. Noch vor Ende des Jahrzehnts wird bei einer Fortsetzung dieser Entwicklung jeder zehnte Einwohner ein Waisenkind sein. 2010 könnte es nach UNICEF-Berechnungen sogar 150.000 Waisenkinder geben. Immer mehr

Kinder und alte Menschen übernehmen die Verantwortung für Haushalte mit Kindern, deren Eltern an AIDS gestorben sind. Auch das Gesundheitswesen steht vor großen Belastungen. Die Krankenhäuser in den beiden größten Städten des Landes berichteten 2000, dass 70-80% der Krankenhausbetten mit Patienten belegt waren, die mit HIV/AIDS lebten. Ohne eine massive ausländische Unterstützung wird es dem Land nicht möglich sein, das Gesundheitswesen so auszubauen, dass es den Herausforderungen durch AIDS gewachsen ist.

Malaria gehört zu den am weitesten verbreiteten Krankheiten in Swasiland. Ein Drittel der Bevölkerung lebt in Gebieten mit hoher Infektionsgefahr. Jedes Jahr werden 20.000 bis 30.000 Malaria-Patienten in die Krankenhäuser aufgenommen. Malaria-Bekämpfungsprogramme haben jedoch dazu geführt, dass die Zahl der Menschen, die an dieser Krankheit sterben, deutlich gesunken ist.

#### **Ziel 7:**

##### **Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit**

Swasiland ist stark von Überweidung, Bodenerosion, Überschwemmungen und Dürreperioden betroffen, alles Faktoren, die die landwirtschaftliche Produktion vermindern und einen Erhalt des ökologischen Reichtums des Landes bedrohen. Ohnehin sind nur 11% Swasilands für den Ackerbau geeignet. Demgegenüber droht fast die Hälfte der Fläche des Landes zu „verwüsten“. Dazu trägt auch bei, dass etwa zwei Drittel der Familien ihr Essen mit Holz als Brennmaterial kochen und damit eine umfangreiche Abholzung einhergeht. Die Überweidung trägt wesentlich zur Zerstörung fruchtbarer landwirtschaftlicher Flächen bei. Etwa 4% der Landesfläche sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Umweltbehörde der Regierung ist intensiv bemüht, den natürlichen Reichtum Swasilands zu erhalten.

Es wird geschätzt, dass nur etwa die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser hat, wobei die Situation in städtischen Gebieten deutlich besser ist als auf dem Lande. Etwa 50% der Bevölkerung ist an eine sanitäre Entsorgung angeschlossen. Die immer noch unzureichende Trinkwasser- und Abwassersituation trägt wesentlich zur Verbreitung von Krankheiten und zur hohen Kindersterblichkeit bei. Eine Verbesserung der Versorgung und Entsorgung in ländlichen Gebieten wäre die Priorität, um das Millenniumsziel zu erreichen.

#### **Ziel 8:**

##### **Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft**

Der Umfang der Exporte entspricht zwei Dritteln des Brutto sozialprodukts. Die Wirtschaft von Swasiland ist also stark vom Außenhandel abhängig. Die geringe Bevölkerungszahl und die niedrige Kaufkraft im Inland machen es schwierig, diese Abhängigkeit zu vermindern.

Swasiland wird international in die Kategorie der „lower middle-class“-Länder eingeordnet, was den Umfang der Entwicklungshilfeleistungen einschränkt. Hinzu kommt, dass die schwierige politische Situation Swasiland

zu einem Land gemacht hat, das recht wenig internationale Hilfe erhält. Das trägt umgekehrt dazu bei, dass die Auslandsverschuldung des Landes relativ gering ist (18% des Bruttosozialprodukts) und dass der Schuldendienst 2000 lediglich 2,3% betrug. Ohne grundlegende politische Veränderungen erscheint es als unwahrscheinlich, dass Swasiland auf mehr internationale Hilfe rechnen kann, abgesehen von Nahrungsmittelhilfe bei Dürrekatastrophen.

Swasiland erhält nur geringe Mittel im Rahmen deutscher Entwicklungszusammenarbeit. Die Bilanz weist für das Jahr 2003 ein Minus von 1,8 Millionen Euro aus, bedingt durch die Rückzahlung früherer Kredite. Die EU stellte 8,9 Millionen Euro bereit, einer der niedrigsten Werte in Afrika, lässt man sehr kleine Staaten wie die Seychellen unberücksichtigt.

Swasiland profitierte wie Mosambik, Mauritius und 15 andere Länder in Afrika, der Karibik und des pazifischen Raums drei Jahrzehnte lang von einer Vereinbarung mit der EU, nach der sie ihren Zucker zu einem Preis in den europäischen Wirtschaftsraum exportieren konnten, der dem Preis entsprach, der europäischen Bauern gezahlt wurde. Das Ende dieser Vereinbarung bedeutet für die Bauernfamilien, die in Swasiland Zuckerrohr anbauen, eine wirtschaftliche Katastrophe, weil sie mit ihren kleinen Feldern nicht mit den Großbetrieben konkurrieren können, die den Weltmarkt beherrschen. Der Zuckermanbau erbringt bisher 24% des Bruttosozialprodukts von Swasiland, beschäftigt

93.000 Menschen und schafft auch für deren Familienmitglieder eine Existenzgrundlage. Muzi Dlamini, Manager einer Zuckergenossenschaft, sagte im Juli 2005 einem Journalisten zum Zuckermanbau: „Für die Menschen ist dies nicht ein Geschäft, es ist das Leben.“ Angefügt sei, dass Swasiland in den letzten Jahren einen beachtlichen Textilsektor aufgebaut hat, der durch den Wegfall des bevorzugten Zugangs zu den europäischen und nordamerikanischen Märkten bereits wieder zusammenzuberechnen droht.

Wie interne Probleme und externe Abhängigkeit auf eine negative Weise zusammenwirken, zeigte sich im April 2005 in der Frage der Fleischexporte in die EU. Die EU stoppte den Import von Fleisch aus Swasiland, weil eine Dokumentation der Herkunft und der Impfungen der Tiere fehlte. Dies lag offenbar an lückenhaften Unterlagen in den Behörden. Verlierer waren aber die Viehzüchter des Landes, die ihren attraktivsten Markt verloren. Die Fleischpreise fielen im Land schlagartig um 14%. Hintergrund für die unzureichende Dokumentation und Qualitätskontrolle ist nicht nur schlechte Arbeit in den Behörden, sondern auch eine fehlende EU-Unterstützung beim Aufbau eines lückenlosen Nachweissystems. Botswana und Namibia hatten eine solche Unterstützung erhalten. Das undemokratisch regierte Swasiland war davon ausgeschlossen worden. Im Umgang mit despotisch regierten Regimen gibt es viele Fallstricke, wenn man nicht die breite Bevölkerung treffen will.